

Insel

Charles
Dickens
Harte
Zeiten

Aus dem Englischen von
Paul Heichen

»Harte Zeiten. Für diese Zeiten« – so lauten Titel und Untertitel des von April bis August 1854 in der Wochenschrift »Household Words« erschienenen Werkes, dessen Zielrichtung hier schon deutlich wird: die Unmenschlichkeit, die mit der sich immer weiter ausprägenden Industrialisierung in der viktorianischen Epoche einhergeht. Ein starrer Blick auf Rationales und auf Zahlen – »Tatsachen, Tatsachen, Tatsachen!« – prägt das zwischenmenschliche Verhalten in der Unternehmerwelt und hat entsprechende Auswirkungen auf die entrechteten Arbeiter, für die Dickens exemplarisch die Figur des Steven Blackpool zeichnet. Blackpool zögert nicht, dem hartherzigen Industriellen Bounderby die Wahrheit über die Situation der Webereiarbeiter zu sagen. Die Haupthandlung wird von zahlreichen Nebenhandlungen umrankt, in denen Zorn über soziale Ungerechtigkeit und satirische Einsprengsel nebeneinander stehen.

insel taschenbuch 955
Charles Dickens
Harte Zeiten



Charles Dickens

Harte Zeiten

Für diese Zeiten

Aus dem Englischen von Paul Heichen

Mit Illustrationen von F. Walker

und Maurice Greiffenhagen

Insel Verlag



6. Auflage 2016

Erste Auflage 1986

insel taschenbuch 955

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 1986

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Satz: Fotosatz Otto Gutfreund, Darmstadt

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-458-32655-7

Harte Zeiten

Erstes Buch

Die Saat

Erstes Kapitel

Eins ist not

»Wohlgemerkt! Was ich haben will, sind Tatsachen. Paukt diesen Jungen und Mädchen hier nichts ein als Tatsachen! Tatsachen allein sind die Dinge, die man im Leben braucht. Pflanzen Sie nichts anderes ein, und rotten Sie alles andere aus! Sie können keines denkenden Tieres Geist anders bilden als einzig und allein auf Tatsachen. Nichts anderes wird hierzu jemals irgendwie zu brauchen sein. Dies ist der Grundsatz, nach welchem ich meine eigenen Kinder erziehe; und dies ist der Grundsatz, nach welchem ich diese Kinder hier erziehe. Auf Tatsachen fußen, Herr! Auf Tatsachen!«

Die Bühne war ein schlichtes, kahles, einsilbiges Schulstübchen-Gewölbe, und des Sprechenden vierschrötiger Zeigefinger verstärkte den Nachdruck seiner Bemerkungen durch einen Strich, den er unter jedem gesprochenen Satze auf dem Ärmel des Schulmeisters zog. Der Nachdruck seiner Rede wurde des weiteren verstärkt durch des Sprechenden vierschrötige Mauer von einer Stirn, der die Augenbrauen als Grundlinien dienten, während die Augen selbst bequemen Kellerraum in zwei tiefen, von der Mauer überschatteten Höhle fanden. Der Nachdruck seiner Rede wurde des weiteren verstärkt durch des Sprechenden Mund, der bis zu den Ohren reichte, schmal und festgeschlossen war. Der Nachdruck seiner Rede wurde noch des weiteren unterstützt durch des Sprechenden Stimme, die unbiegsam, trocken und diktatorisch klang. Der Nachdruck seiner Rede wurde noch des

weiteren unterstützt durch des Sprechenden Haar, das an den Rändern seines kahlen Schädels zu Berge stand wie eine Anpflanzung von Föhren, zum Zwecke, den Wind von der schimmernden Schädelfläche fernzuhalten, die über und über, wie die Kruste eines Plumpuddings, mit Knubben bedeckt war, als wenn der Kopf mit Mühe und Not nur Lagerraum für die in seinem Innern aufgespeicherten wuchtigen Tatsachen hätte. Des Sprechenden stöckische Haltung, sein vierschrötiger Rock, seine vierschrötigen Beine und vierschrötigen Schultern, ja selbst sein Halstuch, das mit seinem Knoten den Eindruck machte, als sei es abgerichtet darauf, ihn mit ungeschlachtetem Griffe am Schlunde zu packen wie eine Tatsache, gegen die man nicht mucksen darf – das alles trug nicht minder bei dazu, den Nachdruck seiner Rede zu verstärken.

»In diesem Leben brauchen wir nichts als Tatsachen, Herr, nichts als Tatsachen!«

Der Sprechende und der Schulmeister und die als dritte anwesende erwachsene Person traten sämtlich ein wenig zurück und ließen ihre Augen über die schräge Fläche von kleinen Gefäßen schweifen, die hüben und drüben in Reih und Glied aufgestellt und in Bereitschaft waren, majestätische Scheffelmaße von Tatsachen in sich eintrichtern zu lassen, bis sie voll waren von ihnen bis zum Rande.

Zweites Kapitel

Der Mord der unschuldigen Kindlein

Thomas Gradgrind, Sir. Ein Mann der Wirklichkeiten. Ein Mann der Tatsachen und Berechnungen. Ein Mann, der auf dem Grundsatzte weiterschreitet, daß zwei mal zwei vier ist und nichts darüber, und sich nicht einreden läßt, auch nur ein

Tüttelchen mehr zuzugestehen. Thomas Gradgrind, Sir – ein für allemal Thomas – Thomas Gradgrind. Mit einem Lineal und einer Waage und dem gedruckten Einmaleins in der Tasche, Sir – von früh bis spät in der Tasche, Sir. Allezeit bereit, ein jegliches Stücklein der Menschennatur zu wiegen und zu messen und einem aufs genaueste auf der Stelle zu sagen, was es ausmacht und warum es Not ist. Es ist eine bloße Ziffernfrage, ein einfaches Rechenexempel. Man dürfte sich der Hoffnung hingeben, einem George Gradgrind oder Augustus Gradgrind oder John Gradgrind oder Joseph Gradgrind irgendeine sinnlose Meinung in den Kopf zu setzen, denn das sind alles mutmaßliche, nicht wirklich vorhandene Personen – nicht aber Thomas Gradgrind, nein! nicht in die Hand, Sir!

Mit solcher Redeweise führte sich Herr Gradgrind immer selbst in Gedanken ein, gleichviel ob in seinem privaten Bekanntenkreise oder beim großen Publikum im allgemeinen. Mit solcher Redeweise jedenfalls, wobei er nur die Worte »Jungen und Mädels« an Stelle von »Sir« setzte, führte Thomas Gradgrind jetzt Thomas Gradgrind bei den kleinen Maßkrügen ein, die vor ihm standen und also mit Tatsachen gefüllt werden sollten.

Wirklich, als er sie jetzt aus dem vorerwähnten Keller herauf eifrig mit Blicken musterte, da sah er ganz so aus wie eine Art von Kanone, die bis zur Mündung mit Tatsachen geladen und fertig ist, sie mit einem einzigen Schusse fein säuberlich aus den Regionen der Kindheit herauszublasen – da sah er aus wie eine galvanische Batterie, die mit einem grimmigen mechanischen Ersatzstoffe für die zarten jugendlichen Einbildungen geladen ist, die im Sturmwind hinweggefegt werden sollten.

»Mädchen Nummer zwanzig«, sagte Herr Gradgrind, indem er den viereckigen Zeigefinger viereckig vorstreckte. »Ich kenne dieses Mädchen nicht. Wer ist dieses Mädchen?«

»Cilchen Jupe, Sir!« erklärte Nummer zwanzig, stand mit Erröten von ihrem Platze auf und knickste.

»Cilchen ist kein Name«, sagte Herr Gradgrind. »Nenne dich nicht Cilchen. Nenne dich Cäcilia.«

»Vater nennt mich Cilchen, Herr«, erwiderte das junge Mädchen mit zitternder Stimme und knickste abermals.

»Dann kommt's ihm nicht zu, so zu tun«, sagte Herr Gradgrind. »Sag' ihm, er solle das nicht tun! Cäcilia Jupe. Sage mir: Was ist dein Vater?«

»Er ist bei den Kunstreitern, wenn Sie erlauben, Herr!«

Herr Gradgrind runzelte die Stirn und winkte mit der Hand, den bedenklichen Erwerbszweig hinwegzuweisen.

»Wir brauchen hierüber nichts zu hören an dieser Stelle. Du darfst an dieser Stelle hierüber nichts äußern. Dein Vater reitet Pferde zu; nicht wahr?«

»Wenn Sie erlauben, Herr, die Pferde werden im Zirkus zugeritten, wenn sie welche zum Zureiten bekommen können.«

»Du darfst uns an dieser Stelle nichts vom Zirkus erzählen!! Gut also! Nenne deinen Vater einen Bereiter. Er macht kranke Pferde gesund, vermute ich?«

»O ja, Herr.«

»Gut also. Er ist ein Tierarzt, ein Hufschmied und Bereiter. Beschreibe mir doch einmal ein Pferd!«

(Cilchen Jupe gerät durch diese Zumutung in die größte Bestürzung.)

»Mädchen Nummer zwanzig außerstande, ein Pferd zu beschreiben!« sagt Herr Gradgrind zum gemeinsamen Nutz und Frommen der sämtlichen kleinen Krüge. »Mädchen Nummer zwanzig im Besitze keiner Tatsachen in bezug auf eins der gewöhnlichsten Tiere, die wir haben! Einer von den Knaben soll mir ein Pferd beschreiben. Bitzer, rede du!«

Der vierschrötige Finger, der sich hierhin und dorthin bewegt hat, ist plötzlich auf Bitzer zugefahren, vielleicht weil es der Zufall fügte, daß Bitzer im Bereiche des nämlichen Sonnenstrahles saß, der zu einem der kahlen Fenster des blendend weiß getünchten Zimmers auf Cilchen hereinschoß und sie beleuchtete. Denn die Jungen und Mädels saßen in zwei

geschlossenen Abteilungen hüben und drüben von der schrägen Fläche, in der Mitte durch einen schmalen Zwischenraum geschieden; und Cilchen, die an der Ecke einer Reihe auf der Sonnenseite saß, bekam den Anfang eines Sonnenstrahls, von welchem Bitzer, der, ein paar Bänke weiter, an der Ecke einer Reihe auf der anderen Seite saß, das Ende erhaschte. Aber während das Mädchen so dunkeläugig und dunkelhaarig war, daß es von der auf sie scheinenden Sonne eine tiefere und glänzendere Färbung zu empfangen schien, war der Junge so helläugig und flachshaarig, daß die nämlichen Strahlen ihm alles, was er von schwacher Farbe jemals besessen hatte, herausziehen schienen. Seine kalten Augen würden kaum Augen gewesen sein, wenn nicht die kurzen Enden von Wimpern vorhanden gewesen wären, die dadurch, daß sie sie mit etwas, das blässer war als sie selbst, in unmittelbare Berührung brachten, ihrer Gestalt zu einem Ausdrucke verhalfen. Sein kurzgestutztes Haar konnte als eine bloße Fortsetzung der sandfarbigen Sommersprossen auf Stirn und Angesicht gelten. Seine Haut zeigte einen so schrecklich ungesunden Mangel der natürlichen Färbung, daß er aussah, als wenn er weiß bluten würde, wenn man ihm einen Schnitt beibrächte.

»Bitzer«, sagte Thomas Gradgrind – »deine Beschreibung eines Pferdes.«

»Vierfüßler. Grasfressendes Säugetier. Vierzig Zähne, nämlich vierundzwanzig Mahlzähne, vier Augenzähne, zwölf Schneidezähne. Verliert im Frühjahr seine Haare, in sumpfigen Ländern auch die Hufe. Hufe sind hart, erfordern aber, daß sie mit Eisen beschlagen werden. Alter erkennbar durch Markierung im Maule.« Also (und noch ausgiebiger) Bitzer.

»Nun, Mädchen Nummer zwanzig«, sagte Herr Gradgrind, »nun weißt du, was ein Pferd ist.«

Sie knickte wieder und würde noch dunkler errötet sein, wenn sie noch dunkler hätte erröten können, als sie die ganze Zeit über schon rot gewesen war. Bitzer drückte, nachdem er mit beiden Augen zugleich flugs nach Thomas Gradgrind ge-

blinzelt und so auf den zitternden Wimpernden das Licht aufgefangen hatte, daß sie aussahen wie die Fühlfäden emsiger Kerbtiere, seine Knöchel an seine sommerleckige Stirn und setzte sich wieder.

Der dritte Herr tat jetzt einen Schritt vorwärts. Ein gewaltiger Mann, der alles am Schnürchen hatte, war er; ein Diener des Staats; in seiner Weise (und in der meisten andern Leute Weise auch) ein erklärter Boxer, immer im Drill; immer bei der Hand mit einem System, das sich in die Universalkehle nach Art einer Gewaltpille hinunterzwängen ließe; immer mit dem großen Maule am Gitter seiner kleinen Kanzlei und augenblicks bereit, ganz England gegen sich in den Kampf zu fordern. Um in der Boxer-Mundart weiter zu reden: Er besaß ein wahres Genie, ›bis an das Grenzmal der Arena zu gelangen‹, wo immer es war und was immer es anging, um sich als unangenehmer Patron zu erweisen. Er ging darauf los, wischte jedem, wer oder was es war, eins aus mit der Rechten, ließ die Linke nachtanzen, parierte, wechselte, gab Gegenstöße, trieb seinen Widerpart (er focht fast immer gegen All-England) über das Grenzmal hinaus und paukte ihm weidlich das Fell. Er war gewiß, dem gang und gäben Menschenkind so zuzusetzen, daß ihm der Atem ausging, und unglückselige Gegner dieser Art taub zu schlagen, daß sie von Zeit und Takt nichts mehr vernahmen. Und er hatte es von hoher Stelle aus in Auftrag bekommen, die große Staatskanzlei ›Millennium‹, wenn Kommissäre auf Erden herrschen würden, in Aufnahme zu bringen.

»Gut also«, sagte dieser Herr, während ein lebhaftes Lächeln auf sein Gesicht trat, und schlug die Arme übereinander. »Das also ist ein Pferd. Nun wollen wir doch einmal auch Jungen und Mädels fragen, ob ihr wohl eine Stube mit Pferde-Bildern austapezieren würdet.«

Nach einer Pause rief die Hälfte der Kinder im Chore: »Ja-wohl, Herr!« worauf die andere Hälfte, da sie auf dem Gesichte des Herrn den Bescheid las, daß »Ja!« die falsche Antwort

war, im Chor ein »Nein, Herr!« schrie – wie es bei solchen Prüfungen ja immer hergeht.

»Natürlich nein! Warum möchtet ihr's denn nicht?«

Eine Pause. Ein einziger dicker, schwerfälliger Junge mit schnaufender Atemweise riskierte die Antwort, weil er eine Stube überhaupt nicht austapezieren, sondern ausmalen würde.

»Du *mußt* sie tapezieren«, sagte der Herr mit ziemlicher Wärme des Tons.

»Du *mußt* sie tapezieren«, sagte Thomas Gradgrind, »ob's dir recht ist oder nicht. Sage uns also nicht, daß du sie *nicht* tapezieren würdest. Was fällt dir ein, Junge?«

»Ich will euch nun auseinandersetzen«, sagte der Herr nach einer weiteren und unheimlichen Pause, »warum ihr eine Stube nicht mit Pferdebildern austapezieren möchtet. Habt ihr jemals gesehen, daß Pferde in Wirklichkeit – tatsächlich – an Stubenwänden auf- und ablaufen? He?«

Ein »Ja, Herr!« von der einen, ein »Nein, Herr!« von der andern Seite.

»Natürlich nein«, sagte der Herr mit einem verdrießlichen Blick auf die falsch antwortende Hälfte. »Merkt also auf! Ihr sollt nirgendwo etwas sehen, was ihr nicht tatsächlich seht; ihr sollt nirgendwo etwas haben, was ihr nicht tatsächlich habt. Was wir Geschmack nennen, ist lediglich ein anderer Name für Tatsächlichkeit.«

Thomas Grandgrind nickte zum Zeichen der Beistimmung.

»Dies ist ein neuer Lehrsatz, eine Entdeckung, eine große Entdeckung«, sagte der Gentleman. »Nun will ich die Sache noch einmal versuchen. Nehmen wir also an, ihr wolltet eine Stube mit einem Teppich schmücken. Würdet ihr einen Teppich nehmen, auf den Blumen gemalt sind?«

Da inzwischen die Überzeugung sich ziemlich allgemein Geltung verschafft hatte, daß »Nein, Herr!« für diesen Herrn immer die richtige Antwort wäre, war der »Nein!«-Chorus

ein sehr starker. Bloß ein paar schwache Irrläufer sagten ja, und unter ihnen befand sich Cilchen Jupe.

»Mädchen Nummer zwanzig«, sagte der Herr lächelnd im ruhigen Bewußtsein seiner Wissenskraft.

Cilchen wurde rot und stand von ihrem Sitze auf.

»Du würdest also deine Stube – oder deines Mannes Stube, wenn du eine erwachsene Frau wärest und einen Mann hättest – mit einem Blument Teppich schmücken; ja?« sagte der Herr. »Und warum würdest du das tun?«

»Wenn Sie erlauben Herr – ich liebe die Blumen gar sehr«, erwiderte das Mädchen.

»Und aus diesem Grunde willst du Tische und Stühle auf sie stellen? Willst Menschen mit schweren Stiefeln auf sie treten lassen?«

»Es würde ihnen nichts schaden, Herr; sie würden nicht abbrechen und verwelken, Herr. Es würden ja bloß die Bilder von etwas sein, das sehr hübsch und sehr nett ist, und ich würde mir einbilden –«

»Ja doch! ja doch! ja doch! Aber du sollst dir nichts einbilden«, rief der Herr aus, ganz vergnügt darüber, so glücklich dahin zu gelangen, wohin er steuerte. »Das ist's ja eben! Du sollst dir niemals etwas einbilden.«

»Cäcilia Jupe!« wiederholte Thomas Grandgrind feierlich, »etwas Derartiges darfst du niemals tun.«

»Tatsache! Tatsache! Tatsache!« rief der Herr aus, und »Tatsache! Tatsache! Tatsache!« rief der Herr Thomas Grandgrind ihm nach.

»Ihr sollt euch«, nahm der Herr wieder das Wort, »in allen Dingen von der Tatsache bestimmen und lenken lassen. Wir hoffen, binnen kurzem ein Tatsachen-Kollegium zu besitzen, das aus Tatsachen-Kommissarien zusammengesetzt ist, die das Volk dazu zwingen werden, ein Tatsachen-Volk, nichts anderes als ein Tatsachen-Volk zu werden. Das Wort Einbildung müßt ihr ganz und gar aus der Welt schaffen. Mit ihm habt ihr nichts, gar nichts zu schaffen. Ihr sollt bei keinem

Gebrauchs- oder Schmuckgegenstand etwas haben, was sich zum Tatsächlichen im Widerspruch befände. Tatsächlich geht ihr auf Blumen nicht spazieren; es kann auch also nicht gestattet werden, in Teppichen auf Blumen zu gehen. Ihr seht nicht, daß ausländische Vögel und Schmetterlinge herbeigeflogen kommen und sich auf neues Porzellan setzen; es kann auch also nicht erlaubt werden, ausländische Vögel und Schmetterlinge auf neues Porzellan zu malen. Ihr begegnet niemals Vierfüßlern, die an Wänden auf- und niederlaufen; ihr dürft also Bilder von Vierfüßlern nicht als Stubentapeten verwenden. Ihr müßt vielmehr«, sagte der Herr, »zu allen diesen Zwecken Zusammenstellungen und Abwandlungen (in Grundfarben) von mathematischen Figuren zur Anwendung bringen, die sich beweisen und demonstrieren lassen. Dies ist die neue Entdeckung. Das nennt man Tatsache. Das ist Geschmack.«

Das Mädchen machte einen Knicks und setzte sich wieder auf ihren Platz. Sie war ein sehr junges Ding und sah aus, als ob sie sich vor dem Tatsachen-Gesicht, das die Welt zeigte, zu fürchten anfinge.

»Wenn nun Herr M'Choakumchild«, sagte der Herr, »dazu vorschreiten will, hier seine erste Lehrstunde zu geben, werde ich mich glücklich schätzen, Ihrem Begehren gemäß seiner Unterrichtsweise beobachtend beizuwohnen.« –

Herr Gradgrind war tief zu Danke verpflichtet. »Herr M'Choakumchild! Wir warten bloß auf Sie.«

So machte denn Herr M'Choakumchild, so gut er konnte, den Anfang. Er war mit etwa hundertundvierzig anderen Schulmeistern zusammen und gleichzeitig in ein und derselben Fabrik, nach ein und denselben Grundsätzen jüngst, wie ebenso viele Pianoforte-Beine, gedreht und gedrechselt worden. Er war durch eine ungeheure Mannigfaltigkeit von Graden und Stufen gelotst worden und hatte Bände von kopfzerbrechenden Fragen beantwortet. Orthographie, Etymologie, Syntax und Prosodie, Biographie, Astronomie, Geographie

und generelle Kosmographie, die Lehre von den Verhältnissen, Algebra, Landvermessungs- und Höhenkunde, Vokalmusik und Zeichnen nach Modellen: das konnte er alles von den Spitzen seiner zehn erfrorenen Finger hersagen. Er hatte sich seine steinige Bahn in Ihrer Majestät ehrsamste Geheimrats-Rangliste B gebrochen und hatte von den höheren Zweigen der mathematischen und physikalischen Wissenschaft, des Französischen, Deutschen, Lateinischen und Griechischen die Blüte hinweggenommen. Er wußte alles über alle Wasserbecken (gleichviel welche) der ganzen Welt; er kannte alle Geschichten von allen Völkern und alle Namen von allen Flüssen und Bergen und alle Ereignisse, Weisen und Bräuche von allen Ländern nach den zweiunddreißig Strichen des Kompasses. Ach! Fast zuviel des Guten, M'Choakumchild! Hätt' er bloß ein bißchen weniger gelernt, wie unendlich besser würde er weit mehr gelehrt haben!

Er ging in dieser Vorbereitungsstunde nicht viel anders zu Werke als Morgiana in den ›Vierzig Räubern‹: Er guckte nämlich in alle die Gefäße hinein, die vor ihm aufgestellt waren, in eins nach dem andern, um zu sehen, was in ihnen enthalten war. Nun rede, guter M'Choakumchild! Wenn du aus deinem brodelnden Vorrat einen jeglichen Krug nach und nach füllen wirst bis an den Rand, meinst du dann wirklich, daß du die innen lauende Spitzbübin Einbildung immer maustot schlagen – oder nicht manchmal bloß verstümmeln und verkrüppeln wirst?

Drittes Kapitel

Ein Schlupfloch

Herr Gradgrind begab sich in einem Zustande beträchtlicher Befriedigung aus der Schule nach Hause. Es war seine Schule, und er gedachte sie zu einer Musterschule zu machen. Er gedachte jedes Kind in ihr zu einem Musterkinde zu machen – geradeso wie die jungen Gradgrinds alles Musterkinder waren.

Es waren ihrer fünf junge Gradgrinds, und durch die Bank waren sie Musterkinder. Sie hatten die Schulbank geritten von ihren zartesten Kinderjahren an; waren gehetzt worden wie junge Häslein. Fast von dem Augenblicke an, als sie laufen gelernt hatten, waren sie angehalten worden, mit in die Schulstube zu laufen. Das erste Ding, mit welchem sie in Gemeinschaft getreten waren oder von welchem sie eine Erinnerung hatten, war eine große schwarze Tafel mit einem dünnen Werwolf, der gespenstisch weiße Zahlen darauf malte.

Nicht als ob sie dem Namen oder Wesen nach etwas von einem Werwolf gewußt hätten! Wo ließe das die Tatsache zu! Ich brauche das Wort nur, um ein Ungetüm in einer Schulmeisterburg mit, der Himmel weiß, wie vielen zu einem Kopf verarbeiteten Köpfen, das die Kindheit abfängt und gefangenhält und sie bei den Haaren in düstere statistische Höhlen schleppt.

Kein kleiner Gradgrind hat jemals im Monde ein Gesicht gesehen. Er war schon auf dem Monde zu Hause, bevor er noch deutlich sprechen konnte. Kein kleiner Gradgrind hat je den albernen Vers gelernt: ›Blinke, blinke, kleiner Stern! Was du bist, wußt' ich so gern!‹ Kein kleiner Gradgrind hat jemals Staunen über die Sache gefühlt, denn jeder kleine Gradgrind hat mit fünf Jahren schon den Großen Bären zergliedert, wie ein Professor Owen, und die Deichsel am Wagen dieses Sternbilds gezogen ganz wie ein Lokomotivenführer. Kein kleiner

Gradgrind hat jemals eine Kuh auf der Wiese mit jener berühmten Kuh mit dem geringelten Schwanze in Beziehung gebracht, die den Hund stieß, der die Katze biß, die die Ratte fraß, die das Malz aß, oder mit jener berühmten Kuh, die den Däumling verschluckte; er hatte von diesen Berühmtheiten niemals ein Sterbenswort gehört, und ihm war eine Kuh nur vorgestellt worden als ein grasfressendes, wiederkäuendes, vierfüßiges Tier mit mehreren Magen.

Zu seinem als Tatsache vorhandenen Hause hin, das den Namen ›Steinhütte‹ führte, lenkte Herr Gradgrind die Schritte. Er hatte sich, bevor er ›Steinhütte‹ baute, wirklich und wahrhaftig vom Stahl- und Eisenwaren-Großhandel zurückgezogen und war nun auf dem Ausguck nach einer schicklichen Gelegenheit, im Parlament ein Zahlengebilde vorzustellen. ›Steinhütte‹ war an einem Moor etwa eine Wegstunde von einer großen Stadt gelegen – die in dem zur Hand befindlichen getreuen Reise-Eckart den Namen Coketown führt.

Ein höchst regelmäßiger Zug im Antlitz der Erde war bis ›Steinhütte‹. Nicht die winzigste Verhüllung tönnte diese unverfängliche Tatsache in der Landschaft ab oder nuancierte sie hinweg. Ein viereckiges Haus mit einem mächtigen Säulenvorbau, der die Hauptfenster verfinsterte, wie die mächtigen Brauen seines Herrn dessen Augen überschatteten. Ein Haus, das aufgrund eines genauen und bewiesenen Rechenexempels gebaut war. Sechs Fenster auf dieser, sechs Fenster auf jener Seite der Türe; eine Gesamtsumme von zwölf auf diesem und eine Gesamtsumme von zwölf auf dem andern Flügel; Transport vierundzwanzig auf den rückwärtigen Flügeln. Ein Rasenplatz und ein Garten und eine in den ersten Anfängen des Werdens befindliche Allee, alles mit dem Lineal gezogen, schnurgerade wie ein botanisches Kontobuch. Gas und Ventilation, Drainage und Wasserleitung, alles von erst-erster Güte. Eiserne Anker und Träger, feuersicher vom Giebel bis zum Grunde; Aufzüge für die Dienstmädchen mit-